

Alfred Schwarzmaier

Seit über 40 Jahren ist A.S. literarisch tätig und hat als Erzähler und Lyriker zahlreiche gefällige Bände veröffentlicht, die ihm zu Recht Beachtung und Anerkennung weit über die Gemeinde und den Landkreis hinaus eingebracht haben.

Die Gemeinde und gerade auch der heimatkundliche Arbeitskreis können sich glücklich schätzen, einen so profilierten Autor und engagierten Heimatforscher in ihren Reihen zu haben. Ihn hier vorzustellen hieße „Eulen nach Athen tragen“. Nur einige Anmerkungen seien erlaubt und vorneweg: Seine Publikationen sind allemal mit Genuss und Gewinn zu lesen.

Sein Talent zeigt sich u.a. schon darin, wie es ihm gelingt, Erinnerungen aus seiner Bürgermeisterzeit in anspruchsvolle Literatur umzusetzen („Randvermerke“ 2017 und „Sonnenwende“ 2019). Die in der epischen Kurzform der Erzählung verarbeiteten Erinnerungen geben einen ungeschminkten und eben wirklichkeitsgetreuen Einblick in die lokalen Strukturen und in die Lebensverhältnisse der Zeit. Sie beruhen auf einer aus vielen Begegnungen gewonnenen sicheren Menschenkenntnis und einer ausgeprägten Beobachtungsgabe. Die Themen sind vielfältig und recht unterschiedlich in ihrer scheinbaren bzw. wirklichen Bedeutung, heiter und zum Schmunzeln verleitend, aber auch ernst, berührend und zum Nachdenken zwingend. Sie werden in einer gut lesbaren, ungekünstelten und dem jeweiligen Thema einfühlsam angepassten anschaulichen Sprache dargeboten und die geschilderten Ereignisse, Begebenheiten sind für die Leser gut nachvollziehbar. Es sind Geschichten, die das Leben schreibt, realitätsnah, wie es besser nicht geht. Und die meisten Leser werden nicht umhin kommen, insgeheim und spontan zuzustimmen: „Ja, so ist es, so kann es sein“. Und wie sich bei manchen im Schatten lebenden Menschen innere Größe zeigt, so kann auch im scheinbar Unwichtigen und Nebensächlichen Wertvolles liegen und überraschend hervortreten. Gerade in den Satzeschlüssen, komprimiert in der Schlusspointe, erhält das mitunter Unspektakuläre einen für manche Leser zunächst unerwarteten, aber für die Erzählung konstituierenden Umschlag ins Grundsätzliche, eine Erhöhung ins Allgemeine, die den tieferen Sinn, den Kern der Erzählung freilegt – und die Leser zum Nachdenken, zum Weiterdenken anregt. Solches Vorgehen ist Kriterium für qualitätvolle Literatur.

Die Gedichte („Sonnenwende“ 2019 und „Asterne“ 2022) sind bildhaft mit schönen treffenden Metaphern, oft ausgehend von Orten und Landschaften, und sie verbinden,

angelehnt auch an die Jahreszeiten und das Kirchenjahr, das Stimmungsvolle mit dem Gedanklichen, in dem Zeitloses mit aktuell Zeitkritischem sich mischen.

Nicht allen mag bekannt sein, dass A.S. auch mit der japanischen Gedichtform des Haiku vertraut ist, der kürzesten Form der Weltliteratur in der strengen Fassung von 5-7-5 Silben, verteilt auf drei Zeilen. Äußerste Verdichtung ist hier verlangt um mit einem Minimum an Zeichen (Wörtern) ein Maximum an Aussagekraft zu erreichen.

Heimat ist immer auch ein Anker für A.S., aber nicht allein in der Betrachtung der engeren Umgebung, schon gar nicht in der Form irgendeiner Eingrenzung, sondern stets im Vergleich mit größeren Einheiten und in Bezugsetzung zur allgemeinen Entwicklung. In diesem Sinne hat er sich auch um die Heimatforschung große Verdienste erworben und in seinem diesbezüglichen Forscherdrang langwierige Arbeiten nicht gescheut. Er hat unermüdlich nach den vorhandenen Quellen und Zeugnissen gesucht, gründlich und sauber recherchiert und sorgfältig abgewogen, vorschnelle Urteile vermieden und offen gelassen, was die Quellen nicht hergaben und nur niedergeschrieben, was man aus dem Quellenstudium als gesichert wissen kann.

Das gilt bereits für die Lebensgeschichte des berüchtigten Wilderers „Sattler Sepp von Deichselberg“ (2. Aufl. 2015), die er auch in den Kontext der bayerischen Wilderer-Legenden stellt.

Beeindruckend, wie er das Leben und das Schicksal des niederbayerischen Pfarrers Ludwig Mitterer nachzeichnet, der als einer von über 130 katholischen Geistlichen als Gegner Hitlers hingerichtet wurde. Die Dimension des Tragischen im exemplarischen Einzelfall und des Bösen im Dritten Reich im Allgemeinen wird dabei sichtbar gemacht und anhand aussagekräftiger Quellen dokumentiert. Pfarrer Mitterer ist eine wahre Lichtgestalt in diesen dunklen Zeiten und hat dieses schriftliche Denkmal verdient – zur bleibenden Erinnerung an einen glaubensstarken und prinzipientreuen Menschen und zur Mahnung für heutige und kommende Generationen.

Gegen das Vergessen richtet sich auch das Buch über die Ermordung russischer Kriegsgefangener in der Gemeinde Tiefenbach am 29. April 1945. Die Erforschung dieser Verbrechen war dem Autor schon in seiner Bürgermeisterzeit ein persönliches Anliegen. So hat er mit seinem 2022 erschienenen Buch („Der 29. April 1945-und 75 Jahre danach“) den Bogen in die Gegenwart gespannt und zu dem bestehenden Mahnmal ein erläuterndes schriftliches und auch bleibendes Denkmal gesetzt.

Und wenn in den Gedichten des zuletzt (2022) erschienenen Bandes „Astern“ dem Titel

entsprechend Abend- und Herbstzeitstimmung vermittelt wird und der Autor sich in einem Gedicht auch Gedanken über den letzten Satz macht, den er besonders schön schreiben möchte, und gleichzeitig aber selbst zweifelt, ob es denn wirklich schon der letzte sei, dann mag hier indirekt zum Ausdruck kommen, dass der verdiente 80-jährige Erzähler, Lyriker und Heimatforscher des Schreibens noch nicht müde ist. Und so wünschen wir ihm, der auf eine stolze Bilanz zurückblicken kann, auch weiterhin anhaltende Schaffenskraft und freuen uns auf das nächste – schon in Vorbereitung befindliche – Werk.

Helmut Böhm